

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Sonntag, 26. November 2017, 11:30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt anlässlich der Vollendung des 85. Lebensjahres von
Herrn Weihbischof em. Dr. h.c. Franz Grave
– Hochfest von Christkönig im Jk A – Sonntag, 26. November 2017, 11:30 Uhr –
St. Mariä Geburt, Mülheim a.d. Ruhr**

Texte: Ez 34,11-12.15-17;

1 Kor 15,20-26.28;

Mt 25,31-46

Sehr geehrter Herr Weihbischof Grave, lieber Franz,
liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,
liebe Familie, Freunde und Weggefährten von Herrn Weihbischof Grave,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Festgemeinde!

I.

„Der Erlöser der Welt ist der Herr – Mundi Salvator Dominus!“ Das ist das Leitwort, das sich Weihbischof Franz Grave anlässlich seiner Weihe zum Bischof am 3. Mai 1988 im Hohen Dom zu Essen gegeben hat. Dieses Wort ist ein Glaubensbekenntnis, weil es sagt, auf welchem Fundament unser heutiger Jubilar steht, der gestern sein 85. Lebensjahr vollendet hat. Für ihn und seine Herkunft ist die selbstverständliche Kirchlichkeit, aus der heraus sein Glaube gewachsen ist und dieser zugleich auch ihr Grund ist, nicht wegzudenken. Was ein großes theologisches Bekenntnis ist und über seinem Bischofsleben steht, das erfährt seine Erdung in seiner Heimat in Essen-Frohnhausen, ganz im Schatten seiner Heimatkirche St. Elisabeth, wo er sein Lebtag wohnt. Hineingeboren in die dunkelste Zeit Deutschlands, genau zwei Monate vor dem tragischen 30. Januar 1933, also dem Beginn ideologischer Gewaltherrschaft, die in einen grauenhaften Krieg und die Shoa mündete, wie mit der gewaltsamen Zerstörung seiner Heimat, unserer Ruhrregion, endete, hat Herr Weihbischof Grave gelernt, was es heißt, solchen

hinterherzulaufen, die sich selbst zu Erlösern machen sowie Tod und Not nach sich ziehen. Er hat gelernt, dass die Erlösung, die wir als Glaubende in Jesus Christus erfahren dürfen, eine ist, die unsere Grenzen weit macht. Dabei weiß er aus Erfahrung, dass dieser Glaube immer zugleich der Glaube des einzelnen und der Kirche als Gemeinschaft vieler ist. So zeigt das Bischofsmotto unseres Jubilars aus sich heraus eine Weltdimension, die über all´ das hinausgeht, was eine kleine Welt in einem Stadtteil einer großen Stadt in Deutschland von sich aus nicht hervorbringen kann, wenn sie nicht die Augen öffnet, sich für viele und vieles als integrierend erweist und dabei nur dem einen erlösende Kraft zuspricht, der wirklich Gott ist, weil er zugleich wirklich Mensch ist. Für Herrn Weihbischof Franz Grave ist Jesus Christus nicht nur der Erlöser der Welt als ganzer, sondern darin zugleich der Erlöser jedes Menschen.

II.

Dieser Erlöser hat ihn auf den priesterlichen Lebensweg geführt und bereits mit seiner Priesterweihe in unser damals ganz junges Bistum, in dem er ein Jahr nach dessen Gründung, am 02. Februar 1959, im Hohen Dom zu Essen von Bischof Dr. Franz Hengsbach zum Priester geweiht wurde. Aus dem Essener Lebensraum wurde der Essener Kirchenraum, der ihn zutiefst geprägt hat und den er ebenso wesentlich mitformen konnte. Seine dann folgenden Kaplansjahre in Duisburg-Beeck bleiben ihm Maßstab. Wir beide konnten es nicht ahnen, denn bei der Beerdigung seines damaligen Pfarrers Johannes Schmitz, Mitte Dezember 1992, lernten wir uns kennen, war doch Pfarrer Schmitz lange als Ruheständler Priester in meiner damaligen Kaplansgemeinde St. Sixtus in Haltern a. See. So trafen wir uns zum Requiem und Begräbnis seines Beecker Pfarrers in der großen, wuchtigen St. Laurentiuskirche in Duisburg-Beeck und gingen auch gemeinsam von der Kirche mit dem Sarg den Weg zur Priestergruft auf dem naheliegenden Friedhof.

Diese erste Liebe – Duisburg-Beeck - war für ihn prägend, weil sie deutlich machte, wovon Menschen erlöst werden müssen, damit sie gut leben können. Die damals spürbaren Strukturprobleme der Industrie, sowohl der Kohle als auch des Stahls, waren bereits mit Händen zu greifen. Hier entsteht ein Profil bei Franz Grave, das die sozialetische Seite seines Bekenntnisses, dass Jesus der Erlöser der Welt ist, praktisch werden lässt. Seitdem ist er unermüdlich ein Sozialbischof, dem das „Glück Auf!“ der Bergleute nicht ein Erinnerungszeichen an vergehende und/oder bereits vergangene Arbeitswelten ist, sondern

lebendiger Ausdruck für die Würde des Menschen, der mit seiner Hände Arbeit, verbunden mit allem Risiko, seinen Lebensunterhalt und den seiner Familie verdient und sich dabei den Wertmaßstäben eines kirchlichen Glaubens verpflichtet weiß.

Es folgen Zeiten als Diözesanpräses der Kolpingfamilien (1966-1971) und später der Katholischen Arbeitnehmerbewegung KAB (1970-1982), die bedeutsam für unser Bistum und seine Geschichte sind. Die katholische Soziallehre galt es im den Alltag umzusetzen. Erlösung heißt hier: unbedingter Einsatz für die Würde der Menschen und unbedingte Solidarität mit denen, die für andere mittels ihrer Arbeit sprichwörtlich ihren Kopf und ihre Hände hinhalten. Erlösung ist also sehr praktisch, aber niemals pragmatisch zu verstehen. Das gehört zu den Wesenszügen von Franz Grave, der weder folgenlose theoretische Diskussionen mag noch überflüssige Sitzungen, auch wenn wir wissen, dass er durchaus und nachhaltig sein Wort zu machen versteht.

Von 1970 an war Herr Weihbischof Grave Leiter des Seelsorgeamtes im Bischöflichen Generalvikariat, nachdem das Urereignis der letzten fünfzig Jahre der Katholischen Kirche, nämlich das II. Vatikanische Konzil, bereits seine junge Kaplanszeit geprägt hat und dessen Folgen, vor allem hinsichtlich der wichtigen Konstitution über die Pastoral „Gaudium et spes“, für unser Bistum zu realisieren waren. Die Welten verschoben und veränderten sich. Und damit auch die Aufgaben, die nun im Blick auf das Laienapostolat, wie aber auch auf die Räte des Bistums und die Fragen, die sich z. B. aus der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und der Hilfen für benachteiligte Jugendliche ergaben, zeigten: Kirche steht nicht der Welt einfach gegenüber, sondern Kirche ist Sauerteig in der Welt und für die Welt. Der Erlöser der Welt zeigt sein menschliches Gesicht und ist darin wahrhaft göttlich, nämlich immer dann, wenn es um den Menschen als Person, um die Solidarität mit den Arbeitenden und um eine wache und vernetzte Kirchlichkeit geht. Über zwei Jahrzehnte hat Herr Weihbischof Grave diese Aufgabe ausgefüllt.

III.

Papst Johannes Paul II. hat Franz Grave am 31. März 1988 zum Titularbischof von Tingaria in Mauretanien und zum Weihbischof in Essen ernannt. Bischof Dr. Hengsbach weihte ihn am 3. Mai 1988 im Hohen Dom zu Essen zum Bischof. Ab 1992 war er zudem Vorsitzender der Bischöflichen Aktion „Adveniat“, des Hilfswerks der Katholischen Kirche für Lateinamerika und

die Karibik. Der Erlöser der Welt bekam ein weiteres Gesicht, das der Armen und Ärmsten. Für diesen riesigen Subkontinent mit allen seinen Herausforderungen war nun zu arbeiten, von denen, neben den sozialen und politischen, vor allem auch die Auseinandersetzungen um die Bedeutsamkeit und den Wert der Befreiungstheologie nicht nur damals hohe Wellen schlugen. Unermüdlich ist er bis heute in den Anliegen „Adveniats“ tätig und hat einen Teil seines Herzens dort verloren, wo der Retter der Welt für die Ärmsten und die Armen, eingebettet in die Faszination einer lebendigen volkskirchlichen Frömmigkeit, das Antlitz der Erde verändern will. Bis 2008 hat er diese Aufgabe mit Leidenschaft offiziell wahrgenommen, dafür frühmorgens, nach dem Aufstehen, spanische Vokabeln gelernt und viele freundschaftliche Bande zu Mitbischöfen und vielen anderen nach Lateinamerika und die Karibik geknüpft. Papst Johannes Paul II. berief ihn zudem in die Päpstliche Kommission für Lateinamerika. Die Katholische Universität von Tegucigalpa in Honduras verlieh ihm die Ehrendoktorwürde. Passend dazu ist, dass ihn Bischof Dr. Hubert Luthé zum Bischofsvikar für weltkirchliche und gesellschaftliche Aufgaben ernannt hat. Dies geschah in Zeiten, in denen sich mit der herannahenden Jahrtausendwende die Stellung der Kirche innerhalb der Gesellschaft wiederum veränderte und diese darum mit hoher Kompetenz in fachlicher Hinsicht zu sozialemischen bedeutsamen Problemen Stellung beziehen musste. Das ökumenische Sozialwort der Kirchen von 1997 ist, gemeinsam mit einigen anderen Bischöfen unserer Bischofskonferenz, auch das Werk von Weihbischof Grave. Denn für ihn ist es originäre Aufgabe der Kirche, immer wieder zu erinnern, dass der Mensch im Wirtschaftsprozess Vorrang haben muss. Das Gesicht des Erlösers ist das konkrete Gesicht der Menschen, die sich alle im tiefsten Sinne des Wortes als von Gott Begabte verstehen dürfen.

Nach seiner Emeritierung am 27. Juni 2008 ist Weihbischof Grave wieder in seine erste Sendung als Kaplan zurückgekehrt und als „Pastor im Ruhestand“ begeistert hier in der Mülheimer Pfarrei St. Mariä Geburt tätig. Er feiert die Heilige Messe, begleitet trauernde Angehörige und unterstützt den Pfarrer und alle, die in der Seelsorge tätig sind. Als Bischof ist er mir selber immer wieder Helfer in verschiedenen Aufgaben, die uns gesellschaftspolitisch und pastoral bewegen und viele Kontakte mit den Unternehmen und wirtschaftlichen Realitäten in der Ruhrregion knüpfen lassen, wie auch mit der Weltkirche, die sich durch Lateinamerika und die Karibik über „Adveniat“ ergeben.

IV.

Wenn wir heute ein Fest des Dankes mit Herrn Weihbischof Grave für seinen Lebensweg in 85 Lebensjahren unter der guten und gütigen Führung des „Salvator mundi“ begehen, dann, weil dieser Retter der Welt ein konkretes Gesicht hat: in ihm, unserem Jubilar selber; in den Gläubigen, die der Seelsorge bedürfen; in den Arbeitnehmern, die Solidarität und Anerkennung brauchen; in den Verbänden und Vereinen, die sich für sozialetische Belange und die gemeinschaftliche Kraft des kirchlichen Wortes in der Gesellschaft und der Politik einsetzen; in denen, die Mitverantwortung in der Kirche von Essen übernehmen und bis heute Mitverantwortung in den Pfarreien und in den unterschiedlichen Wirklichkeiten unseres Ruhrbistums übernehmen. Der Bogen spannt sich von Essen-Frohnhausen bis nach Lateinamerika, von Duisburg-Beeck bis ins märkische Sauerland und von der Seelsorge an einzelnen und ihren Nöten bis hin zur konkreten Bewältigung weltkirchlicher Anliegen und Problemanzeigen. Christus, der Herr, ist der Retter und Erlöser der Welt, weil er es im Kleinen wie im Großen, im Übersichtlichen wie im Komplexen unserer Welt ist. Er ist es konkret in St. Elisabeth in Essen-Frohnhausen, hier in St. Mariä Geburt in Mülheim, in unserem Hohen Dom in Essen. Er ist es in den Mühlen der Favelas und Elendsviertel von Sao Paulo und Caracas wie Bogota, aber auch in den Hörsälen der Universität von Tegucigalpa, wie im Priesterseminar von Haiti. Das ist der Lebensbogen unseres Geburtstagsjubilars.

Dabei zeichnet Herrn Weihbischof Grave eine Eigenschaft aus, die ihn bis ins hohe Alter nicht verlässt: Er ist unermüdlich fleißig und furchtlos, er ist kirchlich und weltlich, er ist aufmerksam und energisch. Schließlich darf ich nicht vergessen, daran zu erinnern, dass ihm auch die Mühen seiner gesundheitlichen Beeinträchtigungen und die zunehmenden Beschwerden des Alters nicht niederdrücken. Er bleibt aufrecht und ist ein Kämpfer, was wohl nur die von uns wirklich verstehen und erahnen werden, die selber, wie er, mit den Behinderungen der Sinne des Sehens und des Hörens zurechtkommen müssen.

IV.

In der heutigen Lesung aus dem 34. Kapitel des Propheten Ezechiel ist zu hören, dass Gott ob der Hirten Israels, die versagen, sich selber zum guten Hirt seines Volkes macht. Für uns Christen ist Jesus dieser gute Hirte, der die verlorengegangenen Tiere sucht, die vertriebenen zurückbringt, die Verletzten verbindet, die Schwachen kräftigt und die Fetten sowie Starken

behüten will (vgl. Ez 34,16). Das liturgische Fest heute sagt mit der Heiligen Schrift viel aus über den Lebensweg von Herrn Weihbischof Grave. Es ist der Weg eines Hirten, kantig und mit einem Herz für das Ruhrgebiet, für Kohle und Stahl, für die Arbeit, für die kleinen Leute und auch die großen. Er ist einer, der zu einem Markenzeichen unseres Bistums geworden ist.

Als der frühere Josef Kardinal Ratzinger, unser späterer Papst Benedikt XVI., im Jahr 1990 anlässlich des 80. Geburtstages von Franz Kardinal Hengsbach im Essener Dom predigte, hat er die Aufgabe des Bischofs von einem Wort an den Propheten Ezechiel her, von dem wir vorhin in der ersten Lesung gehört haben, beschrieben. Der Prophet wird dort als Wächter angeredet. Dafür steht im griechischen Alten Testament das Wort „Skopos“, das unmittelbar in das neutestamentliche Wort „Episkopos“ hineinführt, welches wiederum in unserem deutschen Lehnwort „Bischof“ weiterlebt (vgl. Predigt von Josef Kardinal Ratzinger zum 80. Geburtstag von Franz Kardinal Hengsbach, Essen 1990, in: Ratzinger, Josef, Gesammelte Schriften 12, Kündler des Wortes und Diener der Freude, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 2010, S. 742). Der Bischof ist also derjenige, der sieht, besser noch, der schaut und dies auch für andere tut. Er hat den Überblick und behält das Ganze im Blick. Er tut dies nicht einfach distanziert, sondern mit einem Blick, der Tat wird, zum Helfen, zum Mitgehen, zum Führen, weil der zum „Episkopos“ Eingesetzte an Jesus Christus lernt, wie er zu sein hat, der alles mit dem Blick der Liebe, die von Gott kommt, anschaut. Das ist der Erlöser der Welt, dem sich Franz Grave verschrieben hat, um für seinen Teil und seiner Berufung und Weihe gemäß mit dafür zu sorgen, dass Menschen nicht allein bleiben und die Erfahrung eines Hirten machen und so eine Ahnung von dem erhalten, wer Gott ist (vgl. Ez 34,16-17).

V.

Zu den Leidenschaften von Herrn Weihbischof Grave gehört, wie wir wissen, „Adveniat“. Dieses Werk der deutschen Katholiken nimmt seinen Namen aus der Vater-Unser-Bitte „Adveniat regnum tuum – Dein Reich Komme“! Das erinnert daran, dass wir zwar Vieles tun können, aber das Reich Gottes weder in der Hand haben noch erbauen können, denn es kommt von Gott. Von uns muss es erbeten und erbittet werden, um eben mit den Augen Jesu zu lernen, die Würde der Armen immer wieder neu zu erkennen und sie als unsere engsten Schwestern und Brüder zu begreifen, wie Papst Franziskus es uns unermüdlich einschärft. Das Wort „Adveniat“ ist zugleich eine wunderbare Bitte für den gesamten Lebensstrom des Menschen im Glauben, der nämlich

einmünden soll in das Reich Gottes, wo, nachdem unser irdisches Zelt abgebrochen ist, wir unsere ewige Heimat finden.

Wenn wir die Vollendung des 85. Lebensjahres von Herrn Weihbischof Grave heute mit diesem Fest des Dankes begehen, dann auch, weil sein Bischofswort als Lebenswort ein Hoffnungswort ist, dass nämlich am Ende der kommt, der für ihn und die Welt der Erlöser ist. Und so manches Mal denke ich humorvoll, dass, wenn er, der Herr, denn kommt, Herr Weihbischof Grave ihn so grüßen wird, wie es sich für uns, vor allem auch für seine Generation und für sein Lebensprogramm gehört. Er wird dann sagen: „Glück Auf!“

Mit diesem „Glück Auf!“, lieber Franz, gratuliere ich Dir persönlich, als Bischof von Essen und im Namen unseres Bistums, als Adveniatbischof wie als Sozialbischof der Deutschen Bischofskonferenz von Herzen zu Deinem Geburtstag. Ich erbitte Dir mit uns allen eine frohe Feier und Dir in allem das, was dieser wunderbare Gruß und das Identitätswort unseres Ruhrbistums auf unnachahmliche Weise zum Ausdruck bringt: „Glück Auf!“ Amen.